

FISCHER HENRY / SCHÖPPING WOLFGANG, *Materialdienst — Gemeindefarbeit*. Loseblattausgabe mit Ringbuch. Jährlich 6 Lieferungen à 24–32 Seiten. Grünewald, Mainz 1971. DM 24.—.

GRABNER-HAIDER ANTON / KRUNTORAD PAUL, *Fällt Gott aus allen Wolken?* Schriftsteller über Religion und Sprache. (184.) Grünewald, Mainz 1971. Snolin DM 18.80.

HÄRING HERMANN / NOLTE JOSEF, *Diskussion um Hans Küng „Die Kirche“*. (Kleine ökumenische Schriften 5) (312.) Herder, Freiburg 1971. Kart. lam. DM 20.—.

HASENHÜTTL GOTTHOLD, *Staub der Jahrhunderte oder Wie kann man Dogmen glaubhaft verkündigen?* (159.) Grünewald, Mainz 1971. Snolin DM 16.80.

HERTLE VALENTIN, *Normen noch aktuell?* Zur Problematik der Gültigkeit einer christlichen Moral. (Die Vorträge des religionspädagogischen Kurses 1970 im Cassianum Donauwörth) (148.) Auer, Donauwörth 1970. Kart. DM 12.80.

HOCHGREBE VOLKER / KUTSCHKI NORBERT, *Das Unverzichtbare am Christentum*. (174.) Grünewald, Mainz/Kaiser, München 1971. Kart. lam. DM 14.80.

JAEGER HENRY-EVRARD, *Zeugnis für die Einheit*. Geistliche Texte aus den Kirchen der Reformation. Bd. II: Calvinismus. (252.) Grünewald, Mainz 1971. Snolin DM 19.50.

KAHLEFELD HEINRICH / KNOCH OTTO, *Die Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage*. Auslegung und Verkündigung. 7: *Die Episteln II*. Aschermittwoch bis Ostersonntag. Lesejahr C (120.); 8: *Die Episteln III*. 2. Ostersonntag bis Pfingsten. Lesejahr C (135.); 9: *Die Evangelien VI*. 2. Sonntag nach Ostern bis 17. Sonntag im Jahreskreis. Lesejahr C (152.) Knecht Frankfurt a. M. — Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1971. Brosch. DM 8.50, 9.50 und 9.80.

MÜSSE MARIANNE, *Die Humanität Jesu im Spiegel der Bergpredigt*. Mt 5, 13–7, 29 und Lk 6, 27–49. (166.) (Pfeiffer-Werkbücher 98) München 1971. Kart. lam. DM 11.80, sfr 14.80.

NORDHUES PAUL / WAGNER ALOIS, *Buße und Beichte*. (160.) (Publikation zum Einheitsgesangbuch, EGB 4) Tyrolia, Innsbruck/Grünewald, Mainz 1971. Kart. lam. S 15.—.

NORDHUES PAUL / WAGNER ALOIS, *Die Feier der Karwoche* (72.); *Gesänge für die Osterzeit* (72.) (Publikation zum Einheitsgesangbuch, EGB 5 und 6) Christophorus-V., Freiburg/Veritas-V., Wien 1971. Brosch. je S 9.—.

PESCH OTTO HERMANN / LANGER HANS-DIETER, *Kirche im Wachstum des Glaubens*. (FS Mannes Dominikus Koster:

FZThPh 18. Bd. 1971, Heft 1–2) (384.) Paulus-V., Freiburg/Schweiz. Kart. sfr 25.—.

PÖGgeler FRANZ, *Die Zukunft der Glaubensunterweisung*. (272.) Seelsorge-V., Freiburg 1971. Ln. DM 28.—.

PUBLIK, *Christen wollen das eine Abendmahl*. (71.) Grünewald, Mainz 1971. Kart.

SARTORY THOMAS, *praesens II*. Kritisches Jahrbuch Katholische Kirche 1970. (Experiment Christentum 202) (280.) Pfeiffer, München 1971. Kart. lam. DM 15.80, sfr 19.65.

SCHIWY GÜNTHER, *Christentum als Krisis*. (164.) Echter, Würzburg 1971. Snolin DM 10.80.

SCHMIDT HEINZ G., *Mit jungen Leuten*. Handbuch für die Jugendarbeit. (228.) (Pfeiffer-Werkbücher 100) München 1971. Kart. lam. DM 12.80, sfr 16.—.

SCHREINER JOSEF, *Die alttestamentlichen Lesungen der Sonn- und Festtage*. Auslegung und Verkündigung. 8.–19. Sonntag des Jahres. Lesejahr C, 2. Bd. (137.) Echter, Würzburg 1971. Paperback DM 12.—.

SCHREINER JOSEF, *Einführung in die Methoden der biblischen Exegese*. (X u. 329.) Echter, Würzburg/Tyrolia, Innsbruck 1971. Ln. S 220.—.

SÖLLE DOROTHEE / STEFFENSKY FULBERT, *Politisches Nachtgebet in Köln*, Bd. 2. (237.) Kreuz-V., Stuttgart/Grünewald, Mainz o. J. Kart. lam.

TÜRK HANS JOACHIM, *Glaube — Unglaube*. (340.) (Grünewald, Materialbücher 2) Mainz 1971. Kart. Snolin DM 24.—.

BUCHBESPRECHUNGEN

PHILOSOPHIE

SCHULER BERTRAM, *Pflanze — Tier — Mensch*. Wesensart und Wesensunterschiede. (VIII u. 388.) Schöningh, Paderborn 1969. Kart. DM 28.—.

Würde man dieses Werk wissenschaftstheoretisch orten, so wäre es in einem Metaphysik-Lehrbuch als Spezialuntersuchung und -interpretation einer „Rückwendung zur Ordnung der endlich Seienden“ einzufügen, d. h. eine Deutung der Seinstufen nach durchgeführter Gotteslehre und von dieser her. Es wird ein vom Gottesverständnis abkünftiges Weltverständnis entfaltet bzw. in einer Deduktion werden die naturwissenschaftlich registrierten Vorgänge in eine unmittelbare Kausalbeziehung zu Gott gestellt. An zwei u. E. als Schlüsseltexte zu wertende Zitate sei die Frage gerichtet, ob so dem naturwissenschaftlichen Kausalitätsverständnis einerseits und dem philosophisch-theologischen Transzendenz-

verständnis Gottes anderseits entsprochen wird?

1. Text: „Nach der Darstellung, die wir... von der spezifischen Wesensanlage des Tieres gegeben haben, kam diese (im denkbar einfachsten Fall) dadurch zustande, daß Gott durch einen besonderen Schöpfungsakt zwei homologe Paare von pflanzlichen Genmolekülen so miteinander vereinigte, daß innerhalb dieser neuen, überpflanzlichen Einheit beide Teileinheiten sich zueinander wie Subjekt und Objekt verhielten und so die eine in der anderen sich selbst gegenübergestellt war. Durch diese überpflanzliche Gegenüberstellung der beiden Genmolekülpaare kam dann das spezifisch sensitive Bewußtsein zustande“ (219).

2. Text: „Was geschah denn eigentlich mit den anorganischen Atomen bzw. Molekülen, aus denen Gott die erste Pflanze, die Urpflanze erschuf? Indem Gott diese anorganischen Stoffteile schöpferisch zu einer neuen Einheit zusammenfügte, in der sie alle in höhere, spezifisch pflanzliche Beziehungen zueinander gesetzt wurden, erfuhren diese Stoffteile eine wahre und eigentliche Wesensverwandlung: anorganisches Sein wurde in pflanzliches Sein verwandelt, erhielt also zu seinem bisherigen Sosein hinzu wesentlich verschiedene, neue Eigenschaften, alle von innerlich-äußerlicher Art“ (234 f).

Dem Titel gemäß wird jeder Seinsart ein Kapitel gewidmet, wobei sowohl zwischen Pflanze und Tier als auch zwischen Tier und Mensch Wesensunterschiede angenommen werden. Die Ergebnisse der Naturwissenschaften werden dabei ausgiebig und allgemeinverständlich referiert und vom oben erwähnten Interpretationsmodell her verstanden. Von eben dieser Naturwissenschaft her dürften sich aber gewisse Bedenken gegen die dreiteilige Klassifizierung erheben. (Man vergleiche dazu die Ausführungen von R. H. Whittaker in „Umschau“, 70. Jg. [1970] Heft 16, 514 f, wo die Dreiteilung als aufgegeben bezeichnet wird, wenn auch noch keine andere befriedigende Einteilung vorliegt. Whittaker selbst schlägt eine fünfteilige Klassifizierung vor: Moneren-Reich, Protisten-Reich, Pflanzen-Reich, Pilz-Reich, Tier-Reich).

War der in die Reflexion nicht eingegangene Ausgangspunkt theologisch, so kehren die Überlegungen dorthin auch zurück, wenn im letzten Kapitel der Nachweis unternommen wird, „daß in einer von einem geistigen Gott geschaffenen Welt eine Daseinsweise in Raum und Zeit — wie unsere jetzige — nicht endgültig, sondern nur vorläufig sein kann“.

Der eigentliche und wesentlichste Beitrag dieses Buches, der aber unausgesprochen bleibt, liegt u. E. darin, daß mit dem zugrundeliegenden Gottesbegriff nicht auf ein ideologiekritisches und religionspolitisches

„Reden von Gott“ ausgewichen wird, sondern der Versuch unternommen wird, Gottes Wirksamkeit in der Welt aufzuzeigen. Ob der Versuch gelingt, sei offengelassen.

Wien / St. Pölten

Karl Beck

HUONDER QUIRIN, *Das Unsterblichkeitsproblem in der abendländischen Philosophie*. (Urban-Taschenbücher, 127.) (155.) Kohlhammer, Stuttgart 1970. Kart. lam. DM 7.20.

Vf. hat durch fast 20 Jahre Philosophie vortragen und sich schon durch seine früheren Bücher („Gott und Seele im Lichte der griechischen Philosophie“, 1954 u. a.) als guter Kenner der Geschichte der Philosophie ausgewiesen. In dieser Arbeit reiht er die Antworten, die die größten Denker des Abendlandes von den Griechen bis heute auf die Frage nach Tod und Unsterblichkeit gegeben haben. Schon in den Gesprächen des Sokrates mit seinen Freunden im Kerker zeigt sich die erschütternde Ernsthaftigkeit dieser Frage, die nach dem Gottesproblem wohl die größte aller Menschheitsfragen ist. Der erste Philosoph, der für die Unsterblichkeit auch logische Beweise vorbrachte, war Platon, der auch schon eine christlich anmutende Eschatologie vortrug: Nur Menschen lauterer Charakters können in die ewigen Freuden eingehen, wo keine Angst mehr sein wird, kein Schmerz und keine Leidenschaft. Die ganz Verkommenen werden für immer in den Tartaros geschleudert. Jene mit kleineren Fehlern werden aus dem Tartaros zu Gott kommen, aber erst nach Qualen, die ihren Sünden entsprechen. Mit Aristoteles setzte in der Philosophie eine Verwirrung ein, die durch Jahrhunderte andauerte. Unsterblich ist nach ihm nur der eine erleuchtende Intellekt, der wie die Sonne alle Vorstellungen der Menschen zu geistigen Begriffen reinigt, nicht aber die Einzelseele des Menschen mit ihren Vorstellungen. Thomas v. A. hat zwar als Christ gegen Aristoteles die persönliche Unsterblichkeit gelehrt, die übrigen Aristoteliker kennen aber nur eine „allgemeine“ Unsterblichkeit des Geistes. Es ist begreiflich, daß sich Patristik (bes. Augustinus) und Scholastik in dieser Frage an Platon orientierten.

Die Neuzeit sah mit den Freidenkern in der Unsterblichkeit zunächst ein Stück der reinen Naturreligion. Erst David Hume erklärte, daß es eine „substantielle“ Seele nicht gebe, daß das Ich vielmehr nur ein „Bündel von Vorstellungen“ sei, das beim Tod zerflattert. Der ganze Positivismus und Neupositivismus, der das wissenschaftliche Denken heute auf unseren Universitäten bestimmt, ist ihm gefolgt. Nicht so, daß es nicht auch heute noch eine große Zahl von Denkern gäbe, die die Unsterblichkeit verteidigen (Vf. nennt Driesch, Bergson, Bier u. a.), aber die große Menschheitsfrage ist heute doch stark verdunkelt. Woher das? M. Scheler antwortet: